Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 7 (1874)
Heft: 31

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 31.

Berner Schulblatt.

Siebenter Jahrgang.

Bern — Samstag den 1. August — 1874.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Am Lehrerfest in St. Immer.

(Vom 20.—22. Juli.)

Im herrlichen St. Immer oder besser gesagt im St. Immerthale (denn die benachbarten Dörfer Sonvillier und Villeret machten sich um jene drei Lehrertage ebenfalls nicht wenig verdient) fand am 20., 21. und 22. Juli das alle 2 Jahre wiederkehrende „Fest" oder der „Congreß" der Lehrer der französischen Schweiz statt. Lehrerfest und Lehrerversammlung, wie bezeichnend sind diese beiden Ausdrücke zur Charakterisirung französischer und deutscher Anschauungsweise. Die Deutschschweizer haben auch ihre Lehrerfeste, wenn mitunter nach peinlichem Suchen eine Hauptstadt die beschwerliche Pflicht der Gastfreundschaft gegenüber der schweiz. Unterrichtsarmee übernommen hat. Dann ziehen wir wohl mit der gleichen Feststimmung, wie der romanische College an die Vereinigung unserer Freunde und Berufsgenossen; wir fühlen uns von ganzem Herzen als Schulmeister, die Festfreude entfaltet sich in der entstaubten Brust, und dennoch sind wir zu schüchtern, unserer Versammlung den Namen eines Festes zu geben. Was würden auch unsere Brodherren, sei es die gehaltentscheidende Schulgemeinde eines Primarlehrers oder die „Magnatentafel" einer Sekundarschule, dazu sagen, wenn der Lehrer noch ein besonderes Fest für sich proklamiren wollte in diesem Jahrhundert aller möglichen General- und Spezialfeste, aber auch der Streike und chronischen Besoldungserhöhungsbegehren. Darum drücken wir deutschen Lehrer uns gerne mit einer Vereinigung oder Hauptversammlung bescheiden seitwärts. Anders der Welsche, der das Menschenrecht der Erholung sogar bis zum Lehrstand herab in Anspruch nimmt und neben dem schweiz. Fest der Schützen mit Schwung ein nicht minder schweiz. Lehrerfest feiert.

Die offiziellen Verhandlungen des ersten Festtages werden durch einen Festgesang mit Text von Pfr. Besson sowie durch eine Eröffnungsrede des Ehrenpräsidenten Bodenheimer, Regierungspräsident, eingeleitet. Derselbe verdankt lebhaft die Wahl St. Immers zum Festort, weil er hierin ein Ereigniß begrüßt, das vorzüglich geeignet sei, den bernischen Jura aus seiner bisherigen Isolirung herauszuziehen. „Wenn der Jura sich im Schulwesen nicht wohl mit andern Gegenden messen kann, so verdankt er dies gewiß eher seiner ihm vom Schicksal zugewiesenen Stellung, als unserm Streben. Wir haben im Jura auch Männer gehabt, die Großes geleistet für die Volksbildung, aber der Boden war schlecht vorbereitet: Schmarotzerpflanzen in schwerer Menge waren hier groß geworden und zuerst galt es, Hand an's Werk zu legen, um das Unkraut zu zerstören, das andere Arbeiter in einer von der unsrigen verschiedenen Tendenz ausgestreut haben. In einem kurzen markanten Resümé durchläuft der Redner sodann die Epochen der jurassischen Schule, von der bischöflichen Schulorganisation bis zu den besten Reformbestrebungen neuerer Staatsmänner, indem er namentlich noch auf die ungleiche Entwicklung aufmerksam macht, die der protest. und kath. Jura durchgemacht haben und die bekanntlich durchaus nicht zum Vortheil des letztern ausgefallen. Bodenheimer schließt die mit großer Aufmerksamkeit angehörte Eröffnungsrede mit einem Hinweis auf die Segnungen, die die neue Bundesverfassung uns für die Schule verspricht und gibt in Betreff der nun erforderlichen Maßregeln den Vorzug derjenigen, die am entschiedensten auf vollständige Freimachung der Schule von der Kriche lossteuert.

Als erstes Traktandum figurirte die Lehrerbildungsfrage. Berichterstatter Maillard, Seminarlehrer in Lausanne, spricht sich in seinem von der Versammlung gedruckt vorliegenden Rapport zu Gunsten der Beibehaltung der Seminarien (Normalschulen) aus. Nun heftiger Kampf zwischen Normalschule, Seminar, und Gymnasium oder Hochschule. Zur Erläuterung sei hier bemerkt, daß zwischen école normale und séminaire so unterschieden wurde, daß unter ersterer das Seminar mit Konvikt zu verstehen ist. Die Seminarien hatten zu ihren Vertheidigern namentlich die HH. Daguet in Neuenburg, Maillard in Lausanne, Lugiens, Schulinspektor aus der Waadt, letztern mit eifriger Befürwortung des externen Seminars (école normale); unter den Verfechtern der „Weltbildung" (Gymnasium, Hochschule ꝛc.) des Lehrers bemerkte ich die HH. Dussand (Genf) und Guerne (Biel). Wie anderswo konnte es auch bei dieser Diskussion auffallen, daß einige Redner es bedeutend vorziehen, sich hören zu lassen, als selber zu hören; sah ich doch eifrige Wortführer, denen die Versammlung das Wort reichlich gönnte, sich alsobald von der Tribüne in's Freie zurückziehen, wie Acteurs von der Scene verschwinden, sobald ihr Monolog zu Ende. Alle Pro und Contra hier aufzuzählen würde zu weit führen; da übrigens auch nicht wesentlich neue Gründe und Gegengründe aufmarschirten in der Diskussion, so begnüge ich mich, das Resultat der Verhandlung mitzutheilen, nach welchem dieselbe mit 95 gegen 65 Stimmen sich für Beibehaltung der Normalschulen (theils mit Internat theils mit Externat) aussprach und auf den Vorschlag von Guerne noch beschloß, für die Heranbildung der Sekundarlehrer zu verlangen, daß die akademischen Anstalten denselben zugänglicher gemacht werden.*)

Das Intervall zwischen dem ersten und zweiten Traktandum wurde vom Präsidium zu Ueberreichung zweier goldenen Medaillen an die HH. Daguet in Neuenburg und Raoux in Lausanne, Namens eines italienischen Vereins, benutzt.

Die folgende Frage: Welches sind die Mittel zu Erlangung eines regelmäßigen Schulbesuchs? vermochte trotz der vorzüglichen Berichterstattung durch Schulinspektor Schaffter in Neuenstadt

*) Für den bernischen Jura gewiß auch sehr nöthig.

das Interesse des Congresses nicht zu erregen. Meines Erachtens war es übrigens ein Fehler des Centralkomites, diesen unfruchtbaren Gegenstand, der sich so schwer generalisiren läßt, einer interkantonalen und zum Theil internationalen Versammlung vorzulegen. Neu dürfte das nebst den andern Thesen des Berichterstatters adoptirte Begehren sein, die Schulkommissionen zu besolden. Im Allgemeinen kann man diesen Vorschlag kaum mißbilligen, unter Umständen würde ich aber noch lieber für Abschaffung derselben stimmen.

Ueber die Gründung einer Lehrerkasse für die romanische Schweiz referirte Villomet von Neuenburg. Wird beschlossen und eine Kommission ad hoc ernannt.

Den Bericht über die Rechnungsführung des Vereins übergehe ich aus Schonung für die Leser.

Ebenso dürften die Verhandlungen des zweiten Tages, welche hauptsächlich Vereinsangelegenheiten betrafen, wenig allgemeines Interesse bieten, ausgenommen etwa die Berichterstattung Daguets über die Prosperität des „Educateur" und die Diskussion über eine Partialrevision der Vereinsstatuten, welch' letztere aber Vielen möchte unverständlich geblieben sein, da keine gedruckten Vorschläge in den Händen der Mitglieder waren und das Präsidium selbst nur mit Mühe ein Exemplar der alten Statuten auftreiben konnte. — Als Festort für den nächsten Kongreß von 1876 wurde Freiburg bestimmt auf Bewerbung der dortigen Lehrerschaft, eine Ehre, welche der freiburgische Erziehungsdirektor Schaller jedenfalls nicht auf sich beziehen kann, da nach seiner eigenen dem Centralkomite des romanischen Lehrervereins gegebenen Erklärungen, die Interessen des freiburgischen ultramontanen Lehrer-Sonderbundes ihm so sehr am Herzen liegen, daß sie ihn an der Mitwirkung an einem schweizerischen Lehrerverein verhindern.

Soviel über die ersten Akte der beiden ersten Festtage, die sich in der Kirche zu St. Immer vollzogen. Auf den dritten Tag war die schon 1872 in Genf beschlossene Konstituirung eines internationalen pädagogischen Vereins (société pédagogique universelle) angesetzt. Weil ich indessen noch nothwendigere Dinge zu thun hatte, als an Russen, Ungarn, Italienern, Belgiern und Franzosen utopische Civilisationsversuche zu machen, so ging ich heim und kann von diesen Verhandlungen nur die zuverlässige Mittheilung machen, daß diese Angelegenheit vorläufig noch den Genfern, die sie erfunden haben, als ein „Hölzli brönn' oder stirb" in den Händen bleiben wird.

Von Bankett-Toasten, die wohl ein Hundert sein mögen, wenn man die in der französischen Schweiz so beliebten Chansonettes dazu rechnet, erwähne ich namentlich die Toaste auf das Vaterland, dargebracht von Bodenheimer am ersten und von Daguet am zweiten Festtage. Was ist das Vaterland? rief der würdige Alte und antwortete in wahrhaft poetischer Sprache: Für kindliche Seelen ist es das Vaterhaus, das Thälchen, das Gebirge, der Hain oder der Waldessaum des heimatlichen Geländes; für empfindsame Herzen ist es der häusliche Herd, die alte bemooste Kirche, der Thurm, der sich über das Dorf erhebt oder sein frommes Geläute; für den Mann der Gegenwart der Kultus geschichtlicher Erinnerungen und der Denkmäler der Vergangenheit, die Bewunderung großer Männer, die Verehrung der Helden. Für allseitige Männer ist es jenes halbideale, halbreale Wesen, das über allen politischen und Regierungsformen schwebt. Dieser feurige, alle Herzen mitreißende Toast des verehrten Veteranen rief einen stürmischen Applaus hervor und mußte auch jene reichlich entschädigen, die in dem Berichte des Redners über die internationalen Erfolge des von ihm redigirten „Edicateur" allenfalls etwas von pädagogischer Charlatanerie erblicken konnten.

Auch mehrere Ausländer brachten begeisterte Toaste aus, die meistens die Sympathie für unser Vaterland zum Thema hatten, so Heilimann von Paris, Hoffet aus Lyon, Lenoir aus Belgien. Domherr Ghiringelli aus Bellinzona bringt in italienischer Sprache eine Gesundheit auf den Fortschritt der Freiheit und der Religion der Moral aus, weil diese die beste Beförderin der wahren Freiheit sei, da sie alle Bekenntnisse umfasse. Ein humoristischer Redner aus Courtelary, der seinem Witze freien, aber anständigen Lauf läßt, wird durch Papa Daguet etwas zu sittenrichterisch von der Tribüne herab moralisirt. Die deutsche Sprache wurde auf der Tribüne in packender Weise vertreten durch Schulinspektor Wyß, welcher auf die freie Volksschule trinkt, durch Seminarlehrer Balsiger, dessen Hoch der Lehrerbildung gilt, und durch Kantonsschullehrer Lüthi, der uns eine Musterlektion deutsch-französischen Anschauungsunterrichts über den Mutz gab voll Laune und Aktualität.

Die Zahl der Besucher hörte ich von kompetenteren Personen als ich bin, auf 500 Lehrer und 60 Lehrerinnen schätzen. Der Besuch von Seite des alten Kantons und der übrigen deutschen Schweiz war ein unverhältnißmäßig geringer, wenn man die günstige Lage des Festortes in Betracht zieht. Es mögen im Ganzen kaum mehr als 10 Lehrer aus der deutschen Schweiz Theil genommen haben und aus der Bundesstadt sah ich nur einen. Wo steckt Ihr denn alle da vornen, wenn es sich darum handelt, dem jurassischen und westschweizerischen Kollegen die Hand zu reichen?

Der Empfang seitens der festgebenden Lehrerschaft und Bevölkerung war nicht nur ein überaus herzlicher, sondern geradezu auch ein glänzender, und es wäre eine Pflichtvergessenheit von Seite des Korrespondenten, wenn er hier nicht noch zum Schlusse sämmtlichen Patronen von St. Immer, Sonvillier und Villeret für ihre Gastfreundschaft sein „Dank heigit" so herzlich ausspräche wie ein Schulmeister überhaupt danken kann.

U. Presec.

---

† Joh. Meier.

„Sie haben wieder einen guten Mann begraben und mir war er mehr," konnte und mußte auch ich mit Recht ausrufen, als ich am 2. Juli mit hundert Andern von der Gruft meines unvergeßlichen Freundes wegging. Er war mir mehr. Seit 1841, da ich ihn kennen, achten und lieben lernte, war und blieb er mein Freund. Geboren in Schoren bei Langenthal, im Schooße einer sehr achtbaren Bauernfamilie, genoß er zuerst die dortige Schule und ihm letzten Schuljahre erlaubte ihm auf sein anständiges Bitten der Vater den Besuch der Sekundarschule zu Langenthal. Obschon er, wie selbstverständlich, nur so kurze Zeit nicht mehr viel profitiren konnte, erhielt er durch diese Anstalt doch einen Impuls, den er sein ganzes Leben hindurch dankbar anerkannte. Im Frühjahr 1841 wurde er, ohne weitere Vorbildung genossen zu haben, provisorisch als Lehrer der Unterschule zu Thunstetten angestellt. Geleitet durch die freundliche natürliche Unterstützung des damaligen Vikars Fetscherin, wurde es ihm möglich, durch angestrengten Eifer und eisernen Fleiß mit seiner Schule recht erfreuliche Resultate zu erzielen. Mit noch zwei Andern erhielt er von dem unermüdlichen Hrn. Fetscherin Unterricht im Deutschen, (Aufsatz und Grammatik) zur Vorbereitung auf den Eintritt in's Seminar zu Münchenbuchsee, der denn allen Dreien zu ihrer großen Freude auch gelang. Mächtig ergriffen, völlig hingerissen fühlte er sich durch die Persönlichkeit und den Unterricht des verehrten Vaters Rickli. Doch allzu kurz war leider der Einfluß des geliebten Direktors auf sein empfängliches Gemüth. Der tückische Typhus brach in der Anstalt aus; der Unterricht wurde eingestellt und die Zöglinge sämmtlich entlassen. Drei volle Monate dauerte die Unterbrechung. Wie ein Donnerschlag traf uns die Schreckensnachricht: „Vater Rickli ist nicht mehr!" Traurig kehrten wir erst Anfangs April 1843 in die verwaiste Anstalt zurück. Wir fühlten es, unser Bildungsgang hatte einen ungeheuern Schlag erlitten. Nach einem mehrmonatlichen Interregnum, während welchem Hr. Zuberbühler die Zügel in den Händen haben sollte,

trat Hr. Boll, Direktor des Lehrerinnenseminars zu Hindelbank, in die Lücke, ohne sie jedoch ausfüllen zu können. Da die Zeit drängte, mußte man sich auf's Nothwendigste beschränken. Die Realien namentlich wurden sehr vernachläßigt, von allgemeiner Geschichte und Geographie hörten wir kein Wort. Ja nicht einmal zu einem kurzen Abriß in der Literaturgeschichte brachte man es. So kam es, daß wir nach etwa 19 Monaten aus der wichtigen Bildungsanstalt entlassen wurden, ohne soviel positive Kenntnisse zu besitzen, als jetzt ein aus einer Primarschuloberklasse entlassener fähiger Schüler, Rechnungsmethodik und Pädagogik ausgenommen. — So sah es damals aus, meine lieben, jungen Kollegen! Da hieß es: Nun frisch darauf los und mit dem erhaltenen Pfunde gewuchert, sonst werdet Ihr von den nachrückenden Promotionen überflügelt, ehe Ihr daran denkt! Wir ließen es uns gesagt sein und suchten durch redlichen Eifer das Versäumte nachzuholen, so daß uns nach 10 Jahren das Zeugniß zu theil wurde, wir haben die Erwartung der Behörden übertroffen.

Daß die Seminarkommission auch in Meier eine tüchtige Kraft erkannt hatte, dafür ist seine Anstellung an der Oberschule in Walliswyl ein deutlicher Beweis. Damals konnten nämlich die Seminaristen noch nicht ihre Stelle sich selber auslesen; man wurde „verschickt" und hatte an der ersten Stelle wenigstens zwei Jahre zu bleiben. Sieben volle Jahre blieb jedoch unser Meier an seiner ersten Stelle und sein erfolgreiches Wirken ist daselbst noch jetzt in gesegnetem Andenken. Hierauf übernahm er die durch Tod erledigte Oberschule in Thunstetten, seinem frühern ihm liebgewordenen Wirkungskreise, von dem er nun durch den Tod sich trennen ließ, nachdem er volle 26 Jahre daselbst mit großem Erfolg und reichem Segen gewirkt. Bald gründete er sich auch einen eigenen Hausstand, indem eine reiche Erbin aus seinem Heimatorte ihm in die bescheidene Lehrerwohnung folgte. Unter glücklichen Familienverhältnissen wuchs die Zahl seiner Kinder allmählig auf 7 heran. Daß er durch seinen Charakter und sein entschiedenes Auftreten, wo es galt, der Wahrheit Zeugniß zu geben und dem Fortschritt Bahn zu brechen, sich auch unter seinen Kollegen zahlreiche Freunde erwarb, geht daraus hervor, daß er während einer langen Reihe von Jahren stets von der Kreissynode Aarwangen in die Kantonssynode gewählt wurde. Und mit welcher Treue und Liebe er am hohen Lehrerberuf hing, zeigt uns der Umstand, daß er selbst, ohne fremde Hülfe, zwei seiner Söhne auf das Seminar vorbereitete, die nun bereits ehrenvolle Stellen unter ihren Kollegen bekleiden.

Wer, der noch vor 2 Jahren die gedrungene Körpergestalt unseres Freundes gesehen, hätte geglaubt, daß sie so früh zusammensinken würde! Ich kann mir diese plötzliche Hinfälligkeit nicht anders erklären, als daß der Verewigte in seiner Eigenschaft als Spritzenmeister bei einem der vielen Brände, die seit einigen Jahren die Gemeinde Thunstetten-Bützberg heimsuchten, sich nach Ueberanstrengung und Erhitzung eine Erkältung zugezogen und damit den Keim des Todes gelegt habe. Denn schon vor mehr als einem Jahre fing er an zu kränkeln; ein Aufenthalt auf einem Berge hatte nicht den gewünschten Erfolg. Als aber der grausame Tod ihm letzten Winter seine treue Lebensgefährtin so zu sagen unerwartet von der Seite riß, da brach auch er zusammen und konnte sich trotz der sorgfältigsten Pflege ärztlicher Hülfe nicht mehr erholen. Er fühlte sein Ende selber an dem immer schwächer werdenden Pulse und sah mit ruhiger Ergebung den Tod herannahen. Vertrauensvoll empfahl er seine 3 noch unerzogenen Kinder seinen ältern Söhnen und entschlief dann sanft und ruhig.

Es war „nur ein Lehrer" sagte Hr. Pfr. Ammann von Lozwyl in seiner ausgezeichneten Leichenrede, es war nur ein Lehrer mögen vielleicht Viele sagen, die in höhern Ständen geboren und in glänzenden Kreisen gewirkt, die den Menschen nur nach dem beurtheilen was er hat, nicht nach dem was er ist. Aber er war einer von Denen, die jene Güter besitzen, die durch Theilung nie kleiner, sondern immer größer werden; und diese Güter hat der Verewigte reichlich ausgetheilt und daher auch reichlich Liebe geerntet. Ruhe seiner Asche!

J.

Schulnachrichten.

Schweiz. Lehrerverein. Der derzeitige Präsident des Centralausschusses, Hr. Seminardirektor Largiader, theilt uns, veranlaßt durch unsere Bemerkungen in letzter Nummer, mit: „Die Publikation der verschiedenen „Abweisungen", die dem Centralausschuß zu Theil geworden, war aus mehreren Gründen nothwendig, unter andern auch aus dem von Ihnen berührten Grunde: Zurückführung der Feste auf einfachere Verhältnisse. Für die dießjährige Versammlung in Winterthur hat der Centralausschuß wirklich auch nur einen Tag in Aussicht genommen. Wenn er selbst keinen Beschluß darüber gefaßt hat, so geschah dieß, um dem Ortsvorstande freie Hand zu lassen, wie solches durch die Statuten auch vorgeschrieben ist."

Das ist nun meinetwegen Alles recht und gut, aber auch mit Winterthur wird, wie man nachträglich erfährt, die Sache entschieden ungemüthlich. Denn in Winterthur ist eine Spaltung vorhanden, die möglichst vermieden werden sollte und könnte. Der Lehrerkonvent der höhern Stadtschulen hat mit überwiegender Mehrheit beschlossen, seine Mitwirkung bei dem noch im Jahr 1874 abzuhaltenden Lehrerfeste abzulehnen.

„Zu diesem Beschluß bewogen denselben einerseits das in dieser Sache der hiesigen Lehrerschaft gegenüber eingeschlagene Verfahren*), anderseits die Ueberzeugung, daß es nicht möglich wäre, in der kurzen vor dem Herbst noch zugemessenen Frist die Veranstaltungen zu einem Feste zu treffen, wie wir es gerne der schweiz. Lehrerschaft bieten würden."

Ebenso lehnt der Konvent der Primarschule seine Mitwirkung ab.

Nun scheint man auch ohne diese Lehrerschaft vorgehen zu wollen. So berichtet nämlich der „Landbote" von einer Zusammenkunft der beiden Schulbehörden, sowie des Direktors und Lehrerpersonals des Technikums mit Hrn. Erziehungsdirektor Sieber, wobei die drei Kollegien sich zur Uebernahme des Lehrertages bereit erklärten. Also auf der einem Seite nun die Lehrerschaft der höhern Stadtschulen und Primarschulen gegen, auf der andern Seite die Schulbehörden

---

*) Hierüber sagt der Konvent:

„In Nr. 27 der „Schweiz. Lehrerzeitung" vom 4. Juli ist die Nachricht enthalten, es sei nach verschiedenen fehlgeschlagenen Versuchen, die in Schaffhausen, Glarus, Frauenfeld, Zürich gemacht worden, gelungen, Winterthur zur Uebernahme der Versammlung des schweiz. Lehrervereins pro 1874 zu veranlassen. Diese Mittheilung ging in eine Reihe von schweizerischen Blättern über, bevor noch in irgend welcher offiziellen Weise die Schulbehörden oder die Lehrerschaft von Winterthur über die Geneigtheit angefragt worden wären, das Fest zu übernehmen. Es mußte dieß um so mehr befremden, als zu wiederholten Malen auf konfidentielle Anfragen hin im Sinne der Mehrheit der Lehrerschaft Winterthur's die Erklärung abgegeben worden war, man halte den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet zur Uebernahme jener Versammlung.

Erst am 7. Juli veranstaltete Hr. Erziehungsdirektor Sieber als Präsident der künftigen Jahresversammlung eine Zusammenkunft von Mitgliedern der hiesigen Schulbehörden und Lehrerkollegien, um die Frage des Lehrerfestes zur Besprechung zu bringen. Die Art, wie diese Besprechung geleitet wurde, sowie die weitern Schritte, die sich daran anschlossen, mußten bei den anwesenden Mitgliedern des Lehrerstandes den Eindruck zurücklassen, als ob es sich nicht darum handelte eine freie Berathung und Beschlußfassung der Lehrerschaft, die doch zunächst bei der Sache betheiligt war, hervorzurufen, sondern ihr die Uebernahme des Festes in der Form, wie es ohne eine Verständigung mit bevollmächtigten Vertretern derselben projektirt worden war, geradezu aufzunöthigen, wie denn auch deutlich geäußert wurde, wenn die Lehrerschaft zur Mitwirkung nicht geneigt sei, so würden sich andere Kreise finden, die bereit wären, das Fest zu übernehmen."

und das Technikum für die Sache! Gewiß eine fatale Situation, die durchaus nichts Einladendes enthält für die schweiz. Lehrer. Da sollte Abhülfe geschafft werden und könnte nach unserer Meinung auch ganz einfach dadurch geschehen, daß der Centralausschuß — nicht Hr. Erziehungsdirektor Sieber — unter solchen Umständen Winterthur für dieses Jahr von der Uebernahme des Lehrertages entlastete und ihm die Ehre eines schweiz. Lehrerfestes auf spätere, ihm gelegene und willkommene Zeit aufsparte. Zur Behandlung des § 27 der Bundesverfassung ruft der Centralausschuß die schweiz. Lehrer an einem passenden Tage im Verlauf des Herbstes zusammen etwa nach Olten, Aarau, Zürich, oder sogar nach Bern. Eine Reitschule, eine Kirche, oder ein anderes geeignetes Lokal würde wohl zu finden sein, und verhungern würden die Pädagogen auch nicht, wenn sie auch kein gemeinsames Festessen hätten. Dieß unser Vorschlag.

Schweiz. Gymnasiallehrerverein. Derselbe wird sich voraussichtlich den 3. und 4. Oktober in Olten versammeln. Als Haupttraktandum wird das Realgymnasium nach seiner Berechtigung, seiner Einrichtung und seinem Verhältniß zum klassischen Gymnasium zur Behandlung kommen. Referent Hr. Prof. Thomann in Zürich, Corrferent Hr. Degen, Lehrer der Naturgeschichte am Gymnasium in Burgdorf.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Der Sekundarschule (Realschule) in Kleindietwyl wird auf neue sechs Jahre ein Staatsbeitrag von jährlich Fr. 1900 und der Gemeinde Alle an den auf Fr. 31,200 veranschlagten Umbau ihres Schulhauses ein Staatsbeitrag von 5% obiger Summe zugesichert.

Die HH. Spychiger und Streun sind als Lehrer an der Sekundarschule in Wynigen auf neue sechs Jahre bestätigt.

Anzeige.

☛ Die Nachnahme für das „Berner Schulblatt" pro zweites Semester 1874 wird Ende Juli oder Anfangs August im bisherigen Betrag einkassirt werden. Sollten allfällige bisherige Abonnenten gesonnen sein, das Blatt nicht mehr zu halten, so werden diese freundlichst ersucht, die ersten 3 Nummern desselben zu refüsiren, sonst werden sie als für die Nachnahme verbindlich betrachtet.

Bestellungen und Reklamationen für den Kassier richte man an **B. Hurni,** Lehrer in **Bern.**

Patentprüfungen für Sekundarlehrer.

Die Prüfungen der Bewerber um Patente zu Lehrstellen an bernischen Sekundarschulen (Realschulen und Progymnasien) werden Ende September nächsthin stattfinden. Die Bewerber haben bis und mit 31. August nächsthin ihre Anmeldungen der Erziehungsdirektion schriftlich einzureichen und in denselben die Fächer bestimmt anzugeben, in denen sie geprüft zu werden wünschen. Anmeldungen, welche nach Verfluß des Termins einlangen, werden nicht mehr angenommen. Der Anmeldung sind folgende Schriften beizulegen:

1) Der Taufschein; 2) der Heimatschein oder ein gleichbedeutendes Aktenstück; 3) ein Zeugniß über die bürgerliche Ehrenfähigkeit und guten Leumund; 4) ein kurzer Abriß des Bildungsganges unter Beifügung von Zeugnissen; 5) falls der Bewerber schon als Lehrer angestellt war, ein Zeugniß der betreffenden Schulbehörde; 6) wenn der Bewerber nicht Schweizerbürger ist, ein Zeugniß über das Vorhandensein der in § 4 des Gewerbegesetzes vom 7. November 1849 vorgeschriebenen Bedingungen.

Die Prüfungen finden statt nach Mitgabe des Reglements vom 4. Mai 1866. Die Tage der Prüfung werden den Bewerbern rechtzeitig zur Kenntniß gebracht werden.

Bern, den 27. Juli 1874.

Für die Erziehungsdirektion:
Der Sekretär
Joh. Rellstab.

Schulausschreibung.

Der Anmeldungstermin für die nachfolgend bezeichneten, bereits in Nr. 48 des Amtsblattes ausgeschriebenen Lehrstellen an der **Einwohnermädchenschule** in **Bern** wird hiemit bis zum 15. August verlängert, nämlich:

Zwei Lehrer an den Fortbildungs- und Sekundarschulen, Jahresbesoldung Fr. 3000—3500, Maximum der wöchentlichen Stundenzahl 28.

Fächer: Methodik, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik, Rechnen, Zeichnen, Turnen. Die Vertheilung dieser Fächer auf die beiden Lehrer bleibt weitere Verständigung vorbehalten.

Klassenlehrerin an der Fortbildungsschule, welche deutsche Sprache und Schweizergeschichte, sowie nach Umständen einzelne der genannten Fächer ganz oder theilweise zu übernehmen hat. Maximum der Stundenzahl 16, Jahresgehalt Fr. 1200—1600.

Lehrer oder Lehrerin für 2 Stunden **Zeichnen** und **Blumenmalen,** per Stunde Fr. 1. 20.

Hülfslehrerinnen für's **Handarbeiten,** Fr. 250 bis 350.

Bewerber und Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen unter Beifügung von Zeugnissen und einer Darstellung ihrer bisherigen pädagogischen Wirksamkeit der Schulkommission obbenannter Anstalt einreichen.

Bern, ddn 27. Juli 1874.

(B 419) Aus Auftrag:
Das Schulsekretariat.

Kreissynode Burgdorf.

Montag den 24. August, Nachmittags 1 Uhr, im Sommerhaus zu Burgdorf.

Traktanden.

1) Statutenrevision.
2) Bibliothekangelegenheit.
3) Wahl der Abgeordneten in die Schulsynode.

Zürcher Synodalheft mitbringen.

Der Vorstand.

Avis an die HH. Collegen der Sektion Oberaargau des bernischen Mittelschullehrervereins und an die HH. Direktionsvorsteher punkto Geschichte des oberaargauischen Sekundarschullehrervereins und Geschichte der Schulen selbst: Unterschriften (Erziehungsdirektion **Aargau** 50 Ex.) und statistische Verzeichnisse wollen gefälligst spätestens bis letzten Juli eingesendet werden; dann Schluß der Subskription. Viele verlangen entschieden Verzeichniß sub litt. 4 im Circular, weßhalb Preis nicht bestimmt werden konnte; immerhin so billig als möglich. Weitere Reklamationen können nicht mehr angenommen werden.

L. Bühler in **Burgdorf.**

Schulbuchhandlung Siegfried in Bern.

Wir halten und empfehlen der Lehrerschaft alle obligatorischen und übrigen empfohlenen Lehrmittel (sehr solider Einband), Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Zählrahmen, Richtscheite, Transporteurs für Wandtafeln, Dreiecke, Etuis 2c.

Siegfried,
Marktgasse 81 in Bern.

Anzeige.

Mein antiquarischer Bücher-Catalog Nr. 2 ist soeben erschienen (Theologie, Kirchengeschichte, Erbauungsschriften, Allgemeinwissenschaftliche und sprachliche Werke 2c., zus. 652 Nummern) und wird auf Wunsch Bücherfreunden gratis franko zugesendet.

Bern, den 22. Juli 1874.

Achtungsvoll empfiehlt sich

J. Kißling-Läderach,
Gerechtigkeitsgasse Nr. 98.

Empfangsanzeige.

Der Wittwe des Hrn. Friedrich Barth sel., gew. Lehrer an der Matte in Bern, sind von seinen Freunden und Mitgliedern der Konferenz Wohlen Fr. 20 zugekommen, wofür denselben der innigste Dank ausspricht und dabei an die Worte: Psalm 34, 19 erinnert

Bern, den 21. Juli 1874

Namens der Wittwe Barth:
J. Lanz, Lehrer.

In Folge unserer Abwesenheit sind in Nr. 30 eine Reihe von Druckfehlern stehen geblieben, die der Leser gütigst entschuldigen und berichtigen möge.

Die Redaktion.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heer & Schmidt,** inneres Bollwerk 82a, in Bern.